

Emischer Zeitung

Die „Emischer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Unseres Emischer Sonntagsblatt“. — Insertionspreis: Die Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pf. — Reflektoren 40 Pf. — Verantwortlicher Redacteur F. Dienst in Gelsenkirchen.

Früher:
Der Reichsfreund.
Sincere et constant.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonniert außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Postanstalten und bei den Filial-Expeditionen: A. u. G. G. Bern: W. Walder, H. u. u. — Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalke, Neudorf, Wanne und Ferne. — Anzeigblatt für Gerichts- und Militär-Behörden.

Nachklänge von der Grundsteinlegung.

In den festlichen Betrachtungen, welche die Zeitungen aus Anlaß der Grundsteinlegung für das Reichstagsgebäude gebracht haben, kam der nationale Gedanke erfreulicher Weise überall zum Vorschein, wie das Fest selbst den Charakter einer echt nationalen Kundgebung an sich trug und dafür Zeugnis ablegte, daß in diesem Punkte ein einheitlicher Gedanke die ganze Nation beherrscht.

Gleichwohl hat es auch hierbei nicht an Mißständen und Mißstimmungen gefehlt. Katholische Blätter nahmen Anstoß daran, daß ein evangelischer Geistlicher die Weisworte sprach, „freisinnige“ Blätter bewerteten sich über den „kirchlich-militärischen“ Charakter der Feier und hätten am liebsten gesehen, wenn die Volksvertretung allein bei der Grundsteinlegung zugegen gewesen wäre. Ein Blatt zieht daraus den Schluß, daß das Parlament sich eine andere Stellung werde erkämpfen müssen. Das soll doch nichts anderes heißen, als daß die Volksvertretung nach Erweiterung ihrer Macht im Staatsleben trachten und von ihr aus alle Herrlichkeit ausgehen müsse.

Diese Gedanken und Forderungen sind ein neuer Beweis von dem Ueberwuchern des Parteigeistes, der nicht zur Ruhe und zum Genuß des Errungenen kommt und durch bittere Kritik der gegenwärtigen Zustände Unzufriedenheit zu erregen sucht. In welchem Gegensatz diese Sinnesart zu dem Geiste steht, welchem wir die Gründung des Reiches verdanken, und wie groß der Abstand dieser Unzufriedenheit gegenüber den herrlichen Worten des Kaisers ist, welche in der Bauurkunde niedergelegt, in dem Grundstein vermauert worden sind, wird jeder Unbefangene selbst empfinden. An diesem Gegensatz offenbart sich so recht das Ungefunde und Unbauartige der Bestrebungen, welche sich seit einiger Zeit in den Vordergrund gedrängt haben und das politische Leben in eine Richtung zwingen wollen, welche sich von dem Geiste der Einheit und des nationalen Empfindens weit entfernt.

„Der Ordnung, der Freiheit, der Gerechtigkeit, der gleichen Liebe für alle Kreise unseres Volkes sei unverbrüchlich diese Arbeit gewidmet.“ Das ist der Wunsch, welchen Kaiser Wilhelm bezüglich der gemeinsamen Arbeit der verbündeten Regierungen und des Reichstags in der Bauurkunde niedergelegt hat. Nur wenn alle Kreise des Volkes von gleichen Gedanken befeuert sind, wird das Werk gelingen. Wie weit wir hiervon aber entfernt sind, sollte ein „freisinniges“ Blatt in seiner Zeitbetrachtung dadurch beweisen, daß es der Politik der Gegenwart „den großen Zug“ abspricht, „den Frühlingsbrauch von 1848“ mit den Thaten der

Befreiungskriege in Vergleich zu bringen wagt und die Gegenwart als „eine Periode der Schlafheit“ bezeichnet, welche ebenso wie die Zeiten nach den Befreiungskriegen und dem Jahre 1848 sich durch „niederdrückende Reaction“ kennzeichne.

Solche Anschauungen, zur Feier eines nationalen Festes ausgesprochen, zeigen, wie verblendet gewisse Kreise der Nation noch immer sind und wie wenig Sinn und Verständnis sie für die Grundbedingungen eines gesunden nationalen Lebens haben. Weil sie sich von engherzigen Partei-Ansichten leiten lassen und manches ihnen gegen den Strich geht, klagen sie über die Gegenwart und verherrlichen auf Kosten derselben eine Vergangenheit, welche dem Vaterlande nicht zum Ruhme gereichte. Wenn es aber je eine Zeit gegeben hat, in welcher die Politik „einen großen Zug“ hat, so ist es die Gegenwart, in welcher der Regierung unseres Kaisers das große nationale Werk der sozialen Reform, allen anderen Völkern voran und zum Vorbild, in Angriff genommen, die Wirtschaftspolitik von den weitesten Gesichtspunkten getragen ist und die Friedenspolitik nach Außen die Bewunderung und Anerkennung aller Mächte erregt. Wer hierfür kein Verständnis hat, stellt sich selbst außerhalb der Grenzen des nationalen Lebens und zeigt, daß er sich mürrisch zurückgezogen und in engherzige Partei-Anschauungen eingesponnen hat.

Zum Glück sind dies nur einige wenige Schattenfeste, welche den glänzenden Eindruck des nationalen Festes trüben. Sie seien uns aber eine Mahnung, um so lebhafter diejenigen zu bekämpfen, welche aus der Unzufriedenheit mit der Gegenwart im Hinblick auf die von ihnen erhoffte Nachstellung des Parlaments für die Zukunft Seide spinnen zu können glauben.

* Die Stellung der deutschen Industriellen zu der national-liberalen Partei.

Ueber das in Rede stehende Thema findet sich in der Wochenschrift „Stahl und Eisen“ aus der Feder des Herrn General-Sekretärs Bued ein längerer Aufsatz mit den nachstehenden Ausführungen:

„Die national-liberale Partei tritt mit der Heideberger Erklärung auf den Boden der Thatfachen und giebt damit zu erkennen, daß sie nicht nur die großen politischen Fragen, sondern auch die Gestaltung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse als Parteifache von eminenter Bedeutung anerkennt und bei derselben als Partei mitzuwirken entschlossen ist. Auf diesem Wege allein kann die Partei aber wieder zu ausschlaggebender Macht und Bedeutung gelangen. Denn ohne die Wichtigkeit der großen politischen Fragen irgend zu unterschätzen, muß man doch der Ueberzeugung

Raum geben, daß nur diejenige Partei einen dauernden Einfluß ausüben kann und wird, die ihr volles Interesse auch denjenigen Fragen zuwendet, von denen das materielle Gedeihen des Volkes bedingt wird.

„Die Industriellen werden die Regeneration der Partei mit Sympathie und Interesse verfolgen; denn wenn sie auch stets bereit sein werden, ihre Interessen, selbst in hartem Kampfe, zu verteidigen, so ziehen sie doch vor, ungestört und in Ruhe ihren Geschäften nachzugehen, denn das Lebenselement der gewerblichen Thätigkeit ist nicht der Krieg, sondern der Friede auf allen Gebieten. Die Heideberger Erklärung und der Parteitag der National-liberalen in Berlin lassen erwarten, daß mit dem kräftigen Auftreten dieser Partei der systematische Krieg gegen die vornehmste Grundlage der Industrie, den Zolltarif, sein Ende erreicht hat, wenn auch die unerbesslichen Theoretiker des Manchestertums versuchen sollten, ihn immer wieder aufzunehmen.

„Die national-liberale Partei hat somit in kraftvollem Aufschwung eine Stellung eingenommen, welche es den Industriellen und Gewerbetreibenden ermöglicht, sich ihr aufrichtig und mit voller Sympathie anzuschließen und ihre kräftige Unterstützung angedeihen zu lassen.“

Zur Beleuchtung der Richter'schen Angriffsweise.

N.L.C. In der Beratung des Antrags Windthorst hat Herr Hobrecht, während er die Befugnis der vollständigen Expropriation aus Deutschland als eine große Härte anerkannte, das Recht zur Internierung eines aus seinem Amte entfernten Geistlichen in einem bestimmten Bezirke Deutschlands als eine weise und humane Maßregel bezeichnet gegenüber dem sonst unvermeidlichen Auskunftsmitteleiner Kette von Gefängnisstrafen. Herr Eugen Richter ist über diese Ausführung hergefallen wie über das Ungeheuerliche, was ein menschlicher Mund niemals aussprechen könne; insbesondere galt sie ihm als unwiderleglicher Beweis, daß die national-liberale Partei von heute auch den letzten Rest von Liberalismus abgestreift habe. Hören wir dem gegenüber den Fraktionsgenossen des Herrn Richter, Herrn Hänel. In der Beratung desselben Antrags Windthorst am 12. Januar 1882 führte der letztere aus, wie man in der durch die preussische Maßregel geschaffenen Situation gegenüber den aus dem Amte entfernten Geistlichen zwischen zwei Wegen, dem strafrechtlichen und dem executiven, habe wählen können, und sagte dann wörtlich: „Wir sind dazu gelangt, anstatt der strafrechtlichen Grundlagen das Executionsmittel zu wählen. Wir haben es damals gewählt aus dem ausgesprochenen Grunde, weil wir meinten, es sei das besser durch-

föhrbare Mittel, es sei das gerechtere, gerechter, n. S., gegenüber der Thatfache, daß jede Strafe immer auf einen Thatbestand angewandt werden muß, der einen schweren Conflictsfall im Gewissen des einzelnen davon Betroffenen constituirt; aber wir sagten, dieses Executionsmittel ist auch das mildere gegenüber einer Häufung von Strafen, die, wenn wir den ersten Standpunkt eingenommen hätten, mit Notwendigkeit herbeigeführt worden wäre. Diese ganz nüchternen Erwägungen sind es gewesen, die damals die Fortschrittspartei mit Ausnahme weniger sich enthaltender Stimmen einstimmig für das Gesetz eintreten ließ.“ Soweit Herr Hänel. Jedermann sieht, daß die hier wiedergegebene Stelle seiner Rede sich mit der erwähnten Ausführung des Herrn Hobrecht vollkommen deckt. Der „unerhörte“ Hobrecht'sche Standpunkt ist genau derselbe, welchen die Fortschrittspartei als solche 1874 eingenommen, welchen der Abg. Hänel noch vor zwei Jahren vertreten und wahrhaftig auch heute noch nicht verlassen hat.

Die Eisenbahnen Deutschlands.

†† Die im Betriebe stehenden deutschen Eisenbahnen haben zur Zeit eine Ausdehnung von rund 35,500 Kilometern. Nachdem in Gemäßheit des Gesetzes vom 17. Mai d. J. wiederum einige Privatbahnen in den Besitz und die Verwaltung des preussischen Staates überzugehen bestimmt sind, wie sich vom 1. Juli ab das Verhältnis der Längen der Staats- und vom Staate, sei es für eigene, sei es für Rechnung der Gesellschaften, verwalteten Eisenbahnen einerseits zu der Länge der noch vorhandenen Privatbahnen unter eigener Verwaltung andererseits stellt. Vom gedachten Zeitpunkte ab wird die Gesamtlänge der ersten Kategorie von Bahnen in runden Zahlen 31,550 Kilometer, die der letzteren 3,950 Kilometer betragen. Die größten noch vorhandenen Privatbahnunternehmungen sind die der preussischen Eisenbahnen und der hessischen Ludwigsbahn; rund 600 Kilometer von dem Privatbahnnetz sind kleinere Bahnen untergeordneter Bedeutung.

Von den im Betriebe befindlichen Staatsbahnen haben die preussischen Staats- und vom Staate verwalteten Privatbahnen allein eine Gesamtlänge von demnächst rund 20,300 Kilometern. Da auch die fast 1300 Kilometer langen Reichsbahnen von dem preussischen Minister der öffentlichen Arbeiten reorganisirt, so werden von dieser Stelle aus etwa 21,800 Kilometer oder über drei Fünftel der deutschen Eisenbahnen verwaltet. Die noch im Bau befindlichen Staatsbahnen sind dabei noch nicht mitgerechnet. Das nächstgrößte Staatsbahnnetz ist das königlich bayerische mit 4300 Kilometern, es folgt das königlich sächsische (2180

Abends nach der Schicht.

Glück auf! Der Vergnügen liebt Gesang!
O, singet wad're Brüder,
Und du, o lieber Bitterling,
Erwid' in uns're Lieder.

Glück auf! verfahren ist die Schicht,
Wir seh'n das goldne Tageslicht
Mit frohem Mute wieder.

Glück auf! die Sonne scheint voll Pracht,
Wir seh'n sie selten schimmern;
Uns leuchtet nur im finstern Schacht
Des Grubenlampenschein; Schimmern;

Doch dürfen wir bei seinem Licht
Uns auch um manche Thorheit nicht,
Die oben herrscht, bekümmern.

Glück auf! wie lacht die Sonne dann,
So hell und freundlich nieder,
Wenn wir ihr Antlitz dann und wann,
Vergnügt erblicken wieder.

Die Augen, die sie täglich seh'n,
Empfinden wahrlich nicht, wie schön
Sie glänzt auf uns herieder.

Glück auf! wir haben heitern Geist!
Hall's Klänge, hall's ihr Wände!
Der König und der Fetter preist
Die Arbeit unsrer Hände.

Wenn nur der Stolz und Geiz'ge nie
An dem, was wir mit saurer Müß'
Gewinnen, Anteil fände.

Glück auf! wir fahren froh hinab,
Wenn wir hier edel waren,
Uns droht nicht mehr im süßen Grab
Gift, Dämpfe und Gefahren.

Wir scheu'n nicht, wie der reiche Mann,
Der keines Armen Dank gewann,
In Todesnacht zu fahren!

Proceß gegen den Anarchisten Stellmacher in Wien.

Obwol der Thäter bei seinen ersten politischen und gerichtlichen Vernehmungen, in welchen

er die absichtliche Ermordung Bösch's im Interesse seiner Partei zugestand und als Motiv der That angab, daß dieser Defectio, der ihm genau bezeichnet worden war, durch seine Denuncationen bereits viele Arbeiter und deren Familien unglücklich gemacht habe, beharrlich jede Angabe über seinen Namen, seine Herkunft und sonstigen persönlichen Verhältnisse verweigerte, gelang es dennoch den umfassenden polizeilichen Nachforschungen schon in wenigen Tagen, das Dunkel, in welches die Person des Mörders gehüllt war, aufzuheben.

Nachdem die königl. Polizeidirection in Dresden mit Note vom 1. Februar 1884 mitgeteilt hatte, daß nach einer derselben übergebenen Photographie des Mörders des Polizei-Agenten Bösch eine Anzahl von in Dresden domiciltirenden Personen in demselben einen gewissen Hermann Stellmacher erkennen, welcher vom 25. Jan. 1875 bis Ende Jan. 1876 als Capitulant-Unteroftizier bei dem königl. sächsischen zweiten Grenadier-Regiment 101, Kaiser Wilhelm, gedient, nach seiner Entlassung vom Militär bis Mitte November 1876 als Wagenschieber auf dem Centralbahnhofe in Dresden gearbeitet und dann nach der Schweiz sich gewendet hatte, und nachdem insbesondere eine mitgeteilte, von einem Bekannten des Stellmacher erlangte Photographie desselben als Unteroftizier des erwähnten Regiments jeden Zweifel über die Richtigkeit der Agnoscerung ausschloß; nahm auch der bisher namenlos gebliebene inhaftirte Mörder Bösch bei seiner nächsten gerichtlichen Vernehmung vom 4. Februar 1884 keinen weiteren Anstand zuzugeben, daß er wirklich Hermann Stellmacher heiße, am 23. Mai 1853 zu Grottkau in Preussisch-Schlesien geboren, confessionslos, verheiratet, Schuhmacher sei und zuletzt in Zürich (Vorstadt Hüntern, Jährichbergstraße 12) gewohnt habe.

Die sohin in der Schweiz gepflogenen weiteren

Nachforschungen ergaben die volle Richtigkeit der Angaben Stellmachers, sie ergaben aber auch, daß Hermann Stellmacher schon seit geraumer Zeit ein werththätiges Mitglied der Anarchisten-Partei war, daß er insbesondere im Jahre 1882 die Administration und Redaction der „Freiheit“ in der Schweiz besorgte, und daß die zu dieser Zeit erschienenen Artikel obiger Zeitschrift in einer ganz besonders zu Gewaltthätigkeiten aufreizenden Weise geschrieben waren.

Stellmacher bietet sich zum Verrate an.

Ungeachtet dieses erregten und leidenschaftlichen, scheinbar an Fanatismus für die Sache grenzenden Wesens des Hermann Stellmacher kann aber nicht verschwiegen werden, daß, wie durch die zur Verlesung beantragten Originalbriefe desselben an den österreichischen Gesandten in der Schweiz und an Polizeibeamte in Mülhausen nachgewiesen wird, eben derselbe Hermann Stellmacher, nachdem er mit dem Herausgeber der „Freiheit“ wegen einer von demselben nicht anerkannten Forderung in Zerwürfniß geraten war — sich gegen gute Entlohnung erbot, Confidentendienste zu leisten und an seiner Partei zum Verräter zu werden.

Daß diese Anträge des Hermann Stellmacher nicht das von ihm erhoffte Entgegenkommen fanden, scheint denselben bestimmt zu haben, wieder eine hervorragende Thätigkeit im Interesse seiner Partei — der Anarchisten — zu entfalten.

Den Erhebungen zufolge hat Hermann Stellmacher am 6. Januar 1884 Zürich verlassen und verweigert derselbe, und zwar wie später dargelegt werden wird, aus leicht erklärlichen Gründen, jede Auskunft über sein Verbleiben bis 13. Januar dieses Jahres. An letzterem Tage abends mietet er bei dem Agenten Ignaz Belinka, respective

dessen Gattin Anna in der Vereinsgasse Nr. 1 im zweiten Bezirke in Wien ein Cabinet und übergibt seinem Unterstandsgeber behufs seiner polizeilichen Meldung ein auf den Namen „Anton Kral“ lautendes, von einem nicht genannten Parteigenossen erhaltenes Arbeitsbuch und wird am 14. Januar als Schneidergehilfe Anton Kral aus Budow in Böhmen polizeilich gemeldet.

Sprenggeschosse und Dynamitbomben.

Am 25. Januar d. J., vormittags gegen 10 Uhr (also nach erfolgter Ergreifung des Hermann Stellmacher), beauftragt eine bisher nicht eruirbare Persönlichkeit den Dienstaum Adolf Weinwurm, welchem ein von dem angeblichen Anton Kral geschriebener Zettel übergeben wird, den in dem Unterstandsorte befindlichen Weinwandkoffer des Anton Kral (recte Stellmacher) und dessen sonstige Effecten abzuholen, und übernimmt denselben bei dem Wartesalon der Pferdebahn nächst der Alpernbrücke.

In dem vorerwähnten Koffer befanden sich nach der eigenen Angabe des Hermann Stellmacher noch weitere zwei Sprenggeschosse mit Dynamit und Bleisugeln gefüllt, von eben solcher Beschaffenheit wie jenes, welches Stellmacher bei der Ermordung Bösch's bei sich trug, und eine große Bombe mit Sprengstoffen gefüllt, welche wol zweifelslos identisch mit jener ist, die in der Wohnung des am 28. Februar d. J. verhafteten Anton Kammerer gefunden wurde.

Nach dem bisher Dargestellten erscheint nun Hermann Stellmacher aufgrund seines eigenen Geständnisses und der unmittelbaren Thatgeugen des an dem Polizeilagenten Ferdinand Bösch verübten Verbrechens des gemeinen Mordes sowie auch der Fallmeldung dringend verdächtig.

(Fortsetzung folgt.)

Kilometer), das königlich württembergische (1540 Kilometer), das großherzoglich badische (1320 Kilometer). Der Rest der Staatsbahnen wird verwaltet von den Regierungen von Hessen und Oldenburg. Vergleicht man den jetzigen wohlgegliederten Organismus unseres von den Staatsregierungen beherrschten Eisenbahnsystems mit den Eisenbahnzuständen, wie sie noch vor sechs Jahren in Deutschland waren, als eine große Anzahl mächtiger Aktiengesellschaften den Eisenbahnverkehr beherrschten, so kann man nur mit Freude und Genugthuung die großen Fortschritte anerkennen, welche in so kurzer Zeit auf diesem Gebiete gemacht sind.

Politische Wochenübersicht.

Der Kaiser hat sich zum Kurgebrauch nach Ems begeben. Möge der heilspendende Quell auch in diesem Jahre seine wohltätige Wirkung üben. Das diesjährige Sommerprogramm wird wahrscheinlich dem der früheren Jahre gleichen, so daß auch diesmal wieder die traditionelle Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland und Oesterreich im Anschluß an eine Nachkur unseres Kaisers in Wilbad Gasten stattfinden dürfte. Das österreichische Kaiserpaar weilt gegenwärtig am Stannberger See in Pöfenshofen, wo es mit dem Könige von Sachsen zusammentrifft.

Am Sonntag fand in Berlin die feierliche Investitur des Prinzen Heinrich von Preußen mit dem spanischen Orden des goldenen Vlieses statt. Der Reichskanzler, der gleichfalls Ritter des spanischen goldenen Vlieses ist, war zu dieser Feier von Friedrichsruhe nach Berlin zurückgekehrt. Am Tage darauf erfolgte die feierliche Grundsteinlegung zum neuen Reichstagsgebäude, ein ebenso glänzendes als würdiges Fest, dem fast das ganze Kaiserhaus beiwohnte. Der Gesundheitszustand der Kaiserin gestattete eine Teilnahme der hohen Frau leider umsoweniger, als sie sich dabei bei dem ganzen Charakter der Feier den Unbilden der Witterung hätte aussetzen müssen. Die fortschrittliche Presse ist nach Möglichkeit bemüht, den großartigen Eindruck zu verwischen, den die Feier auf sämtliche Teilnehmer machte; entspringt es doch ihrer Neigung, jede patriotische Regung unseres Volkes zu unterdrücken und zu verschärfen. Solches Beginnen wird glücklicher Weise immer Danaidenarbeit bleiben.

Der herzliche Empfang, den die Deputation der Transvaal-Republik unter Führung ihres Präsidenten Krüger in Berlin gefunden, hat doch eine andere, höhere Bedeutung als die einer bloßen Demonstration nach englischer Seite hin, wie in fremden Blättern vielfach behauptet wird. Um diese Bedeutung zu verstehen, braucht man nur die Ansprache des Präsidenten Krüger an die Deputation des Ausschusses der Gesellschaft für deutsche Colonisation zu lesen. In der Ansprache heißt es u. a.: „Die Transvaalboeren betrachten sich stets als zur deutschen Nation gehörig, sie haben demgemäß auch alle Deutschen, welche sich in ihrem Lande niedergelassen oder vorübergehend, besuchsweise aufgehalten haben, namentlich die deutschen Geistlichen, welche für die Verbreitung des christlichen Glaubens sich bemühten, herzlich willkommen geheißen. Wir hoffen und wünschen, daß dieses gute Einvernehmen sich in Zukunft noch verstärken und eine noch engere Verbindung zwischen unserem Staat und Deutschland die Frucht unseres jetzigen Aufenthaltes in der deutschen Reichshauptstadt sein wird. Vor Sr. Majestät dem deutschen Kaiser habe ich es ausgesprochen, daß, wie ein Kind bei seinen Eltern und Beschützern Rückhalt sucht, so auch das junge Staatswesen Transvaalland bei seinem starken und mächtigen Mutterlande Deutschland und dessen ruhmvollen Herrscherhause Rückhalt suchen und hoffentlich auch finden werde.“ — Die Transvaal-Deputation hat sicher den besten Eindruck von Deutschland mit nach der fernsten Heimat genommen, wo wir durch die Erwerbung von Angora Requena gewissermaßen ihre Nachbarn geworden sind. Am 7. Mai hat sich übrigens die Handelskammer von Kapstadt mit der neuen deutschen Colonie beschäftigt. Bemerkenswert ist folgende Auslassung eines Herrn Ruperti: „Was den kaufmännischen Standpunkt betrifft, so wäre es eine Wohlthat für die Kap-Colonie, einen Nachbar, wie Deutschland, im Norden zu bekommen, wodurch sich uns die Gelegenheit böte, unsere Produkte, für die uns zur Zeit der Markt fehlt, dorthin zu verkaufen. Wenn Deutschland übrigens Angora Requena haben will, so wird und muß es auch daselbst bekommen. Dieser Staat wäre am besten geeignet, die Eingeborenen im Zaum zu halten, was England gegenwärtig nicht thut und was auch unsere Colonie nicht kann, da sie genug mit sich selber zu thun hat.“ — Der Mann hat damit sicher den Nagel auf den Kopf getroffen.

Aber wenden wir uns dem Heimatlande zu. Der Reichstag hat am Dienstag seine Sitzungen wieder aufgenommen. Es war ein eigentümliches Zusammentreffen, daß an demselben Tage, da im Reichstage über einen hochwichtigen Punkt, der Gewerbebegehrung, nämlich die Lehrlingsfrage verhandelt wurde, eine mächtige gewerbliche Kundgebung stattfand — der Festzug zu Ehren des 600jährigen Bestehens der Berliner Schuhmacher-Zunft. Fast schien es als stünde der Reichstag unter dem Einbruche dieser Kundgebung, denn lauter als je wurde in demselben die Forderung obligatorischer Zünfte erhoben und der Antrag, durch welchen den Aufsichtsböden die Befugnis beigelegt werden soll, in Bezirken, in denen sich die Zünfte auf dem Gebiete des Lehrlingswesens bewährt haben, Nicht-Zunftmeistern das Recht, Lehrlinge auszubilden, zu entziehen — dieser Antrag wurde mit unerwarteter Mehrheit angenommen. Auch am Mittwoch war der Reichstag mit einem den Handwerker-

stand nahegehenden Antrag befaßt. Es handelte sich um die Errichtung von Gewerbestämmen. In einzelnen deutschen Staaten bestehen solche bereits, in Preußen ist man dabei, eine solche Vertretung zu schaffen. Der Antrag Windthorst auf Aufhebung des Expatirungsgegesetzes wurde, wie schon früher, auch diesmal angenommen. Der Führer der „Freisinnigen“, Eugen Richter, benutzte die Gelegenheit zu heftigen Ausfällen gegen die Nationalliberalen, weil dieselben einer schärferen Heranziehung der Wörfe gütig sind. (Schluß folgt.)

Politische Tages-Rundschau.

* Berlin, 13. Juni. Der Reichstag beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung, welcher kurze Zeit auch der Herr Reichskanzler fürst von Bismarck am Bundesratsstische beiwohnte, fast ausschließlich mit Rechnungssachen. Eine längere Debatte knüpfte sich an die allgemeine Rechnung über den Reichshaushalt für das Etatsjahr 1879/80, deren Dedargierung die Rechnungskommission beantragt hatte. Von den Abgg. Richter und Richter wurde hierbei die Frage angeregt, in wie weit der Kriegsmünster, in Stellvertretung des Reichskanzlers sogenannte Niederschlagungsordres zu contrasignieren, und ferner, in wie weit die Reichs-Postverwaltung Verträge mit Privaten ohne nachträgliche Genehmigung des Reichstages abzuschließen berechtigt sei. Beide Redner hielten das Recht des Reichstages in den bezüglichen Fällen nicht genügend gewahrt, und betonten bezüglich des ersten Punktes, daß der Herr Reichskanzler verfassungsmäßig dem Reichstage gegenüber allein verantwortlich sei, während der Herr Kriegsmünster Bronsart v. Schellendorf unter Darlegung der tatsächlichen Verhältnisse den Nachweis führte, daß es sich hier nicht um „kaiserliche Ordres“, sondern um sogenannte Gnadenordres handele, welche der König als oberster Chef der preussischen Militärverwaltung erlassen. Für diese müsse er sich das Recht der Contrasignatur ausdrücklich vorbehalten. Der Herr Minister betonte sodann noch ausdrücklich sein Einverständnis in dieser Frage mit dem Herrn Reichskanzler, während letzterer sich mit einer nochmaligen Prüfung der ganzen Angelegenheit durch die Rechnungs-Kommission, welche im Laufe der Diskussion vom Abg. Windthorst beantragt war, einverstanden erklärte. Derselbe würde überzeugend darlegen, daß die Forderung der Abgg. Richter und Richter, derartige Verträge dem Reichstage vorzulegen, praktisch undurchführbar sei. Das Haus beschloß demgemäß und verwies die Sache nochmals an die Rechnungs-Kommission zurück. — Das Haus erledigte sodann noch zwei kleinere Vorlagen debattierten in erster und zweiter Lesung und vertagte sich sodann auf Sonnabend 12 Uhr.

NLC. Die zweite Lesung der Unfallversicherungsvorlage wird am Montag beginnen.

* Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstages hat die Wahl des Abg. Leuschner-Sachsen (nat. lib.) für ungültig erklärt, weil socialdemokratische Versammlungen verboten und Flugblätter confiscirt wurden. — Die Strafproceßordnungs-Kommission beschloß heute die Verweisung der Verurteilung in Strafsachen an besondere Berufungskammern der Landgerichte. Für die weiteren Beratungen wurde demgemäß der vom Abg. Neichenperger-Olpe eingebrachte Entwurf zugrunde gelegt. Abweichend von diesem Entwurfe sollen indeß die Gerichte 1. u. 2. Instanz mit 5 (anstatt mit 3) Richtern besetzt werden. Die Entscheidung darüber, ob auch der Staatsanwaltschaft das Recht der Verurteilung einzuräumen sei, wurde vertagt. Seitens der Regierungsvertreter wurde erklärt, daß die Regierungen der Angelegenheit nur dann näher treten würden, wenn auch der Staatsanwaltschaft das Recht der Verurteilung zugestanden würde. — Die Actien-Kommission hat ihre Arbeiten bis auf Feststellung des Berichtes beendet. Die Commission hat den Mindestbetrag der Actien bei Actien- und Communalgesellschaften auf 1000 M. herabgesetzt. — Die Geschäfts-Ordnungs-Kommission hat das Mandat des Abg. Paasche (5. Mecklenburg) durch dessen Ernennung zum Professor in Marburg für erledigt erklärt. — Die Petitions-Kommission beschloß, die Petition der Chocobade-Fabrikanten um Rückvergütung des Zolls für den in der Chocobade enthaltenen Zucker und Cacao als zur Verurteilung im Plenum nicht geeignet zu erklären, da diese Angelegenheit bei Beratung der Zolltarifnovelle und zwar bei der Frage der Erhöhung des Cacaozolls hinreichend werde erörtert werden.

NLC. Die Entscheidung über die Postdampfervorlage steht wieder einmal, wie die meisten Gesetzgebungsfragen beim Centrum. Conservative, Reichspartei, Nationalliberalen sind für, Freisinnige und die kleinen Gruppen, die Socialdemokratie, die Polen, Elsäßer, Welsen gegen die Vorlage. Die sicheren Gegner überlegen damit an Zahl die sicheren Freunde. Vom Centrum müßte also mindestens die stärkere Hälfte dem Gesetz zustimmen, wenn es zustande kommen soll. Die Partei befolgt auch jetzt wieder ihre Taktik der Hinterhältigkeit und des Lauerns; alle übrigen Parteien haben sich, vorbehaltlich der Entscheidung von Einzelheiten, ihr Urteil gebildet; nur das Centrum findet wieder ein Vergnügen dabei, mit seiner Meinung hinterm Berge zu halten und die Welt seine Machtstellung fühlen zu lassen. Allem Anscheine nach ist die Partei auch jetzt wieder spalten, und die Mehrheit für das Gesetz wird sonach auf alle Fälle eine sehr kleine sein. Wir sehen der Entscheidung nur mit schweren Beforgnissen entgegen. Wenn eine nationale Frage auf dem Spiele steht, pflegt die Hälfte

des Ultramontanismus vergeblich anrufen zu werden. Sollte das Gesetz wirklich zu Fall gebracht werden, so sind wir nur begierig, ob die Regierung und die Conservativen noch immer nicht von dem Wahn ablassen, daß man die Ultramontanen zur Stütze einer nationalen Politik gebrauchen könne. Auch die Verweisung in eine Commission, welche wahrscheinlich beschloffen werden wird, wäre sehr bedauerlich und für das Schicksal des Gesetzes besorgniserregend. Es ist nämlich zu befürchten, daß die Vorlage damit für diese Session und Legislaturperiode scheitert. Das ist wenigstens die klare Absicht derjenigen, welche Commissionsberatung beantragen und beschließen werden.

NLC. Die nationalliberale Fraction wird bei der Beratung des Gesetzes über die Postdampfer-Subvention gegen Commissionsberatung stimmen und die Vorlage annehmen.

* Aus Schleswig-Holstein wird der Postmitgetelt: Ueberall beginnt eine große Mühseligkeit zur Vorbereitung für die nächste Reichstagswahl, wobei die erfreuliche Thatsache in den Vordergrund tritt, daß die conservative Partei gewonnen ist, einen Compromiß mit den Nationalliberalen abzuschließen. So erklärte sich die conservative Partei auf einer am 8. d. Mts. nach Strup einberufenen Wahlversammlung mit den Hauptfragen des Heibergers Programms einverstanden. Während vor drei Jahren die Conservativen den nationalliberalen Candidaten auf's heftigste bekämpften, wird es diesmal wahrscheinlich gelingen,erspaltung unter den Deutschen zu vermeiden. Ein bestimmter Candidat ist von Seiten der deutschen Parteien nicht in Aussicht genommen; als Candidat der Dänen wird wieder der jetzige Reichstags-Abgeordnete G. Johannsen aufgetreten. In Altona fand am 10. dieses Monats zwischen Conservativen und nationalliberalen Wählern eine vertrauliche Besprechung betreffs der Reichstagswahl im 8. schleswig-holsteinischen Wahlkreise statt. Auch besprach man die Gründung eines „Nationalen Reichstags-Wahlvereins“, wie im 6. schleswig-holsteinischen Wahlkreise, wobei das Streben der nationalliberalen Wähler daselbst mit großer Anerkennung hervorgehoben wurde. Von mehreren Seiten empfahl man als geeigneten Candidaten den Landesdirector Herrn von Bennigsen, ein Beschluß über eine Candidatur wurde jedoch noch nicht gefaßt.

* Kurz und bündig ist das Dementi, welches die Mittheilungen einer römischen Correspondenz der „Germania“ über die Frage der Wiederbesetzung des erzbischöflichen Stuhles zu Posen-Gnesen in der „Nordb. Allg. Ztg.“ erfahren. Es lautet: Der Papst soll sich in einer Aubienz gegen Herrn von Schöller bereit erklärt haben, die von dem Cardinal Ledochowski eingereichte Resignation anzunehmen, vorausgesetzt, daß die preussische Regierung als Nachfolger einen Mann acceptirt, der das Vertrauen sowohl des heiligen Stuhles wie auch der Diöcesanbevölkerung besitze, und daß sie sich verbindlich machen werde, ernstlich Hand anzulegen an die Lösung der principiellen Hauptfragen, betr. die Vorbildung des Clerus und die Angelegenheit. Dies ist nicht wahr. Herr v. Schöller habe nach Berlin gemeldet, die Erhebung des Erzbistums sei als eine vollendete Thatsache anzusehen, da der Papst die Resignation des Cardinals Ledochowski angenommen habe. Dies ist nicht wahr. — Bald darauf habe der Cardinal-Staatssecretär dem Herrn v. Schöller eine Art Note zugestellt, worin er diesem erklärt, er sei von dem Papst beauftragt, in Unterhandlungen wegen Neuabsetzung des Erzbistums zu treten. Dies ist nicht wahr. — Der Cardinal-Staatssecretär habe für das Erzbistum drei Candidaten in Vorschlag gebracht, den Weihbischof Cybikowski, den Prinzen Edmund Radziwill und den Domherrn Witowski. Dies ist nicht wahr. — Herr v. Schöller habe dies nach Berlin berichtet und dann dem Cardinal mitgeteilt, daß keiner der drei von dem heiligen Stuhl proponirten Candidaten der preussischen Regierung genehm sei. Dies ist natürlich auch nicht wahr.

* Die Nachricht verschiedener Blätter, fürst Bismarck werde in der ersten Hälfte des Juli in Riffingen erwartet, scheint sich nicht zu bestätigen. Wenigstens ist in Riffingen selbst nichts davon bekannt.

* Der Hofmarschall des Kronprinzen, Kammerherr v. Normann wird seinen Posten demnächst verlassen und in den Staatsdienst übertreten. Die Uebernahme des Hofmarschallamtes seitens des Herrn v. Normann trug, der „Nat.-Ztg.“ zufolge, von Anfang an einen provisorischen Charakter. Damit fallen die an den Rücktritt des Herrn v. Normann geknüpften geheimnißvollen Andeutungen verschiedener Blätter in Nichts zusammen.

* Eine recht erfreuliche Erscheinung, welche hoffentlich nicht bloß vorübergehend ist, zeigt sich gegenwärtig auf dem Gebiete des Gefängniswesens. Nicht nur die Berliner Straf- und Untersuchungsgefängnisse sind gegenwärtig überaus schwach besetzt, auch in den sächsischen Gefängnissen ist schon seit längerer Zeit ein wesentlicher Rückgang des Gefangenbestandes zu constatiren, namentlich gilt dies von den drei größten Justizgefängnissen zu Dresden, Leipzig und Chemnitz. In dem ersteren z. B. ist sogar der Stand der Strafgefangenen als auch der Untersuchungsgefangenen ein so niedriger, wie er seit dem Bestehen der Anstalt noch nicht gewesen ist.

* Brüssel, 13. Juni. Gestern Abend durchzogen wiederum einige Volkshäuser schreiend und singend die Straßen der Stadt, wurden aber bald durch die Polizei zerstreut.

* In Wiesbaden wird, wie der „Rh. Courier“ erzählt, in nächster Zeit eine Zusammenkunft zwischen unserm Kaiser, dem Könige und dem Könige von Dänemark und dem Könige von Griechenland stattfinden.

* Petersburg, 12. Juni. Nach einer Meldung aus Taschkent sind im Bezirke von Samarkand gegen 58 000 Menschen zur Bewältigung der Heuschreckenschwärme aufgeboden worden.

Neuigkeiten aus der Verwaltung.

† Zur Ausführung des Krankenversicherungsgesetzes sind auch im Regierungsbezirk Danzig für die Städte und Kreise die Organisationspläne zur Feststellung gelangt. Dierach sollen für die 27 734 versicherungspflichtigen Personen des Bezirks 75 ältere Krankenkassen mit den durch das Gesetz bedingten Änderungen bleiben, 27 Orts- und 31 Betriebskrankenkassen neu errichtet und 2559 Personen in der Gemeindekrankenversicherung untergebracht werden. Die letztere Zahl fällt auf die ländlichen Bezirke und einige kleine Städte, deren Verhältnisse die Errichtung organisirter Kassen nicht gestatten.

Provinzielle Nachrichten.

* Gelsenkirchen, 14. Juni. Musikfreunden können wir heute die gewiß sehr erfreuliche Mittheilung machen, daß der Herr Capellmeister Ludwig Magenauer, dessen Name in der Musikwelt aus seiner langjährigen Thätigkeit als Dirigent der Hofoper in Altenburg und Sondershausen, sowie verschiedener ähnlicher Institute von Bedeutung auf's Bortheilhafteste bekannt ist, sich in unserer Stadt als Privatlehrer für Musik (Clavier, Geige und Cello) und Gesang niederzulassen beabsichtigt. — Siehe heutiges Inserat. — Wir begrüßen das Vorhaben des Herrn Magenauer um so freudiger, als wir überzeugt sind, daß dessen wohlverdiente Kraft recht bald auf unser Musikleben den vorteilhaftesten Einfluß üben wird und empfehlen daher Vereinen, wie auch Einzelnen, namentlich wenn sie auf dem Gebiete der Musik und des Gesanges höhere Ziele erstreben wollen, sich seiner künstlerischen Leitung anzuvertrauen.

* Die hiesige Polizeibehörde hat 100 Mark Belohnung demjenigen ausgesetzt, der den oder die Thäter angiebt, welche in der Nacht vom 24. zum 25. Mai gegen 12 Uhr in der Nähe des hiesigen Bahnhofes eine starke Eisenstange über ein Bahngelände gelegt hat. Wer darum weiß, sollte keinen Augenblick zögern, sich angegebene Massenmörder zur Anzeige zu bringen.

* Ergebnisse der Schöffengerichts-Sitzung vom 13. Juni 1884. 1. Bergmann Hermann Sähnel zu Menden wegen Unterschlagung: 3 Tage Gefängnis; 2. Gehrau Bergmann Friedrich Bürger, Emilie geb. Karweg zu Schalle: 14 Tage Haft; 3. Arbeiter August Rosoff von hier, 4. Handelsmann Heinrich Hoffmann von hier, 5. hiesiger Ehefrau, alle drei wegen groben Unfugs: 30 Mark event. 6 Tage Haft. 6. Bergmann Johann Ehrenfriedt Rarich von Braubauertal wegen Diebstahls: 1 Woche Haft; 7. Schmied Anton Wozinski von hier wegen Körperverletzung: 1 Monat Gefängnis; 8. Bergmann Bernhard Krüger von Hefler wegen gefährlicher Körperverletzung: 1 Woche Gefängnis; 9. Fabrikarbeiter Anton Weyer von Ruhrort wegen Diebstahls in 2 Fällen: 6 Monat Gefängnis; 10. Bergmann Johann Wiebach, 11. Johann Steinbach, beide wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und Beleidigung: je 4 Monat Gefängnis bei sofortiger Verurteilung; 12. Ehefrau Bergmann Friedrich Sähmann von Hefler wegen Beleidigung: 15 Mark event. 3 Tage Gefängnis; 13. Gastwirt W. G. von Röhlinghausen wegen Duldung von Glücksspielen: 50 Mark event. 5 Tage Gefängnis.

* Der Eisdeler Feuerweh sind von der Direction der Westfälischen Provinzial-Feuer-Societät 200 laufende Meter Hauptschläuche überwiesen worden.

* In Enstrop zog ein ca. zweijähriges Kind in einem unbewachten Augenblicke die auf dem Tische stehende gefüllte Kaffeekanne an sich und wurde von dem glühend heißen Inhalte derselben erheblich verbrannt.

* In Kangel bei Enstrop erfuhr eine Bergmannsfamilie einen reichen Kinderfegen, indem ihr der „Storch“ Drillinge überbrachte, zwei Knaben und ein Mädchen. Die kleinen Weltbürger sind aufsehend gesund und hofft man, sie am Leben zu erhalten.

* In Herbede soll demnächst mit der Montirung einer Eisbahn seitens der Ruhrthal-Brauerei F. Brinkmann zu dem Preise von 80—10 000 M. begonnen werden.

* Das diesjährige große Volksfest auf dem Sonnenstein bei Herbede wird am Sonntag den 15. d. M. vom 8. deutschen Turnkreise (Rheinland-Westfalen, 271 Turnvereine mit 24 766 Turnern) gefeiert werden. In allen Gauen und Vereinen rüstet und übt man kräftig für dieses einfach schöne Fest auf freier Bergeshöhe; jeder Verein sendet seine besten Turner in den Wettkampf und bereits sind nahezu 300 der gewandtesten und kräftigsten Turner aus den Schwesterprovinzen zum Bierkampf und zum Ringen angemeldet.

Garmiose Sonntagsplauderei.

(Kleine Rundschau.)

Gelsenkirchen, 14. Juni. Wie in aller Welt war es denn möglich, unsern Herrn Bürgermeister Battmann in der Versammlung des vorigen Sonntags niederzuschreiben, welcher das beste wollte und den Hirsch-Dunder'schen Rassen-Agitatoren begreiflich zu machen versuchte, daß es auch neben diesen selbst

in Westfalen noch gute begabten Wörtchen „fünigen“ hats schon sei noch der Stolz des Soci — nun, dann ist's am Ende schon schlimm behaupten, eine Kranken-Zwang, ja wenn sie n Auf der einen oder an bei dem Austritt der Geldes auf dem Spie Medner, welche „beka Welt“ predigen Königslein den Lippen er Leute“ — d. h. sie ver und fowiesn Aufzagen Die ist überhaupt nicht dacteur Volke, obgleich Teil unserer hiesigen Meinung ist. Verschon mit Entsendung solcher man Arbeitnehmer sow mit und nebeneinander nicht das erfreuliche Ba Reformen von Kaiser zwischen Arbeitnehmer, Arbeitgeber, ob gutmüth im deutschen Vaterlande gelangen soll. Unferm fagar der Wortvort gem legenhelt der Anwesenhe hiesiger Gegend in Sach thun können. Mit Red Bürgermeister, daß er aus Vereinen nach Schal wofelst der Herr Mini gebracht habe, daß die Stundung stehenden Be und „Katholischer Knapp fähig gemacht worden nisse hierorts kennt u katholischen Verbandst hat, an welchem Herr v

Evangelische Kirche zu

Sonntag, den 15. Juni (1. nach Trinitatis) Frühpredigt 8 Uhr: W. v. Amstische hat W. v. W.

Der Zweigverein

Evangel. Gesell.

gedenkt am Sonntag Juni in sein 3. Quartalfest in dem Locale des Wirtes. Bochum a. d. R. Nr. 53. A und Gesangvorträge v. mischer Chöre wecheln g ab und findet wie gewö Kaffeetrinken statt, w Freunde der Sache berz haben sind. Anfang um 2 1/2 Uhr. Der Vor

Ein ordentliches evang.

Dienstmädchen

welches über Fähigkeit häuslichen Arbeiten gute besitzt, nach auswärts per oder später gesucht. Näheres Gelsenkirchen: Straße Nr. 3.

Große Gold- u. Silber

zur Wiederherstellung 18 gebrannten

Abtheilung Anstalten

Ziehung am 1. Aug.

15000 Mark

Loose à 1 M., 11 2.10 M. u. 30 Pf. (Sol. 2. werden noch gesucht) er General-Agent A. F. Röhlinghausen (Ruhr), Th. Dahl, Gelsenk

Java-Cigan

schon von 3 Pfg. an empfiehlt bestens

Heinrich Bültz

Cigarrenfabri

Gelsenkirchen, Marti

Gewerbeschule f. K.

und Töchter

Bochum, Rottstrasse Gelsenkirchen, Friedr

Vorbereitung-Cursus f. arbeitenderinnen. In allen Handarbeiten: Flecken, Sticken, Stopfen, sticken etc. Gründl. Behu unterrichtet. Maschine Waschen, schneiden, Putz Plätten. Einf. u. dopp. B Prospekte werden auf franco zugesandt. Marie

Ein Montag von Uhr in Gelsenkir Friedrichstr. 6, so hat zu Marie M

Bräutfränze u.

werden eingeraubt. W. Gelsenkirchen, Wirt

„Mh. ne zu dem rt und en. einer te von ar Beboten tung. unver- erungs- eise die t. Hier- ichtigen ssen mit gen als bestehen entlassen emeinde- Die rke und die Gr-

und den he Mit- Ludwig pest aus ent der n, sowie Bedeutung unserer avier regulassen — Wir tagenauer , daß unser en wird

einzelnen, r Mufft wollen, en.

Marf oder die 24. zum hiesigen Bahn- e keinen umdröber

Sihung Gähnel Gefäng- Emllie Arbeiter Heinrich

wegen 6. Berg- uerichast d Anton i Monat von He- oche Ge- uhrvori fängnis; teinbach, walt und ger Ver- dhamann ut. 3 Tage ngshauen event. 5

es Kind auf dem sich und derselben

ie Berg- dem ihr Knaben ger sind n Leben

ontierung Brauerei -10 000

auf dem tag den (Rhein- 24 766 uen und ir dieses ; jeder n Bett- gewand- chwerster- Mingeit

rei.

Juni. war es i Herrn in der n Sonn- welcher n Girs- gitatoren versuchte, en selbst

in Westfalen noch gute Menschen gäbe. Mit dem beglaubenden Wörtchen „Freiheit“ solcher „Freisinnigen“ hats schon seine Naupen und wenn dazu noch der Stolz des Socialdemokratismus hinzutritt, — nun, dann ist's um desfallsige Bestrebungen am Ende schon schlimm bestellt. Wer will z. B. behaupten, eine Krankenkasse könne überhaupt ohne Zwang, ja wenn sie noch so frei sei, existieren! Auf der einen oder andern Seite steht immerhin bei dem Austritt der Verlust des eingezahlten Geldes auf dem Spiele. Die Berliner Herren Medner, welche „bekanntlich nur laute re Wahrheit“ predigen und denen die Worte wie Sonntagseim den Lippen entfließen, sind „gut studirte Leute“ — d. h. sie verarbeiten den Stoff in so und sovielen Auflagen — „o hne Gymnasialbildung.“ Die ist überhaupt nicht nötig, meinte Herr Redacteur Volke, obgleich der vernünftiger denkende Teil unserer hiesigen Arbeitnehmer anderer, besserer Meinung ist. Versöhne man die hiesige Gegend mit Entsendung solcher „Afrikaforscher“ und lasse man Arbeitnehmer sowohl als Arbeitgeber nett mit und nebeneinander verkehren; gerathe man nicht das erfreuliche Band, welches mittels socialer Reformen von Kaiser und Bismarck angestrebt, zwischen Arbeitnehmer, ob hoch oder niedrig, und Arbeitgeber, ob gutmüthigen oder groben Schlages, im deutschen Vaterlande allgemächlich zur Blüte gelangen soll. Unsern Herrn Bürgermeister wurde sogar der Vorwurf gemacht, daß derselbe bei Gelegenheit der Anwesenheit des Herrn Böttcher in hiesiger Gegend in Sachen der Kassen etwas habe thun können. Mit Recht brüstete sich unser Herr Bürgermeister, daß er wenigstens soviel (mittels aus Vereinen nach Schalle entsandter Deputationen, wofürst der Herr Minister anwesend war) fertig gebracht habe, daß die f. 3. auf dem Etat der Stundung stehenden Vereine „Schlägel und Eisen“ und „Katholischer Knappenverein“ wieder existenzfähig gemacht worden seien. Wer die Verhältnisse hierorts kennt und den Bericht über den katholischen Verbandstag in Dortmund gelesen hat, an welchem Herr von Schorlemer-Alst zu seinen

Wählern unter freiem Himmel sprach, dem dürfte es unlegbar hell werden, daß der Zweck des Herrn Bürgermeisters in Sachen der Existenzfähig- keit des ebenfalls in Dortmund erschienenen Ver- eins „K. K.“ ein „unzweifelhaft guter gewesen.“ Die Versammlung am Freudenbaum, nur aus kath. Vereinen bestehend, ist von über 8000 Menschen besucht gewesen. — Während alltägliche Bewegung in der Sommerzeit des einen Jahres etwas gezeirter sich geltend macht gegen die des andern, wenn heftige Wahlkampfreden vom Stapel gelassen werden, sorgt unser Schützen-Corps ebenfalls für genügende Unterhaltung. Ein Paragraph der schlimmsten Sorte seines Statuts sßt den Meisten wie der Teufel im Raden. Es ist derjenige, welcher die Brüder an die Gewehre, unter die Schützen- mütze bannen soll, d. h. alle diejenigen, welche das Alter noch nicht erreicht, von der Zeit an den Schwaben der Verband als Endtermin beizufügen. Da wird es nötig sein, sobald ein unbescholtener Herr sich als Mitglied in die Schützenliste einzeichnet, sofort den Geburtschein beizufügen. Neuer haben sehr viele Vollbärtige kaum die 5 X 7 erreicht und figuriren doch bereits als Endwierziger in den Mitgliederlisten. Wäre der Zweck denn nicht geratener, lieber den Mit- gliedern, welche den Zug nicht mitzumachen beab- sichtigen, den Zutritt zum Festplatze wohl, nicht aber die Beteiligung am Schießen zu gestatten? Der Charakter eines allgemeinen Volksfestes würde dann an Bedeutung vielleicht sehr gewinnen. — Daß unser Herr Bürgermeister, der eigentliche Entrepreneur des Ganzen, den Versammlungen des Corps sich sehr widerhaarig zeigt, vermögen viele kaum zu erfassen. Im Reiterzug faugen große Unternehmungen an, Geltung zu gewinnen. Unsere Krankenhäuser sollen ebenfalls von dem Segen des Schützen-Corps nicht unberührt bleiben. Nicht un- bedeutende Entreprisen, in Summen von je 600 Mark und 2 Körben Secis in annähernd hohen Beträgen, woran allerdings bereits der Consum geleistet hat, wurden geboten, wenn es möglich sei, aus einem Interessenten des Corps einen Reiter

in seiner Schützen-Uniform und „Mütze, welche letztere allein 25 Mark kosten sollte, herzurichten, der wol nie Reiter gewesen sein mag. Tres faciant collegium! — Gestern und heute sßen unsere beiden Vertreter im Städtetage zu Soest, um, wie unser Herr Bürgermeister kürzlich in einer Stadtorordneten-sitzung hervorhob, „ohne etwas erreicht zu haben, wiederzukommen.“ Bekanntlich hätten der Einwohnerzahl entsprechend, und um den allgemeinen Bestimmungen zu genügen, vier Vertreter, davon zwei von Magistrats wegen und zwei von Stadtorordneten wegen, entsendet werden müssen! Doch wir haben nur ein Magistrats- mitglied, und das ist unser Herr Bürgermeister, welcher es nicht für gut hielt, für die Stadt Ge- seufkirchen den Anfang mit einem Straßenpreng- wagen zu machen, — nein, der glaubte, es müßten deren (allerdings großstädtisch) gleich sage und schreibe fünf sein. So viel wird Düsseldorf kaum aufzuweisen haben! — Doch mit herauszurechnen- den hohen Summen verstand es (à la Eugen Richter) unser Herr Stadtorordnetenvorsitzer auf die Gemüther seines Collegiums erschreckend zu wirken. O tempora, o mores!

Meteorologische Notizen.

	Bar.	Therm.	N
13. Juni	762 mm.	+ 15°R.	N
14. Juni	758 mm.	+ 18°R.	N

* Schulamtliches.

Berlin, 11. Juni. Eine Revision der hie- sigen höhern Privat-Mädchenschulen, welche der Unterrichtsminister durch einen von ihm dazu Be- vollmächtigten hat vornehmen lassen, hat den Ge- danken einer planmäßigen schultechnischen Aufsicht nahe gelegt und bei aller Anerkennung des Geleisteten den Minister doch bewogen, das Schulcollegium auf einige Punkte hinzuweisen, die an derwärts von großem Interesse sein dürften. Vor allen Dingen bedarf die Gesund- heit der heranwachsenden weiblichen Jugend ein- gehender Pflege. Turnunterricht, Plätze für den Aufenthalt der Schülerinnen im Freien während

der Pausen, durchweg günstige Licht- und Luft- verhältnisse dürfen nicht fehlen; die Mitwirkung atabemisch gebildeter Lehrer bei dem Unterricht in den höhern Mädchenschulen wird kaum entbehrt werden können, doch haben diese sich auch der Ordnung der Schule zu fügen. Als „eine beson- ders schwere pädagogische Verirrung“ ist die Aus- arbeitung von Heften in deutscher Literatur, Ge- schichte, Kunstgeschichte u. s. w. zu bezeichnen. Wo den Schülerinnen dies zugemutet wird, tritt nicht nur eine Ueberbürdung derselben ein, sondern es wird ihnen auch ein ungenauer Stoff für ihre Wiederholungen geboten, da es dem Lehrer nicht möglich ist, alle diese Ausarbeitungen eingehend zu verbessern. Dem Unterricht sind überall gute Leitfäden zugrunde zu legen. Der Wahl und Behandlung der Aufgaben zu den deutschen Auf- sätzen ist besondere Beachtung zuwenden und auf wiederholte Classenaufsätze Bedacht zu nehmen. Vor Fehlgreifen im Religionsunterricht wird ge- warnt; nicht selten werden grade bei diesem „Dinge herangezogen, welche im Lehrplan der Mädchenschule keine Stelle haben, und die klare, einfache Auffassung der Thatfachen des Heiles und ihrer biblischen Begründung kommt nicht zu ihrem Rechte“. Beim deutschen Unterricht „ist es nicht zu dulden“, daß die „Götter Griechenlands“ in einer Mädchenschule auswendig gelernt und die „Braut von Messina“ gelesen werde; auch Stoffe wie „das Ideal und das Leben“ von Schiller liegen nicht mehr im Benium dieser Schulen, und selbst der „Spaziergang“ von Schiller und die „Jungfrau“ von Goethe können nur bei vorzugs- weise geschickter Behandlung in daselbe fallen. Wenn den heranwachsenden Mädchen Stoffe dar- geboten werden, welche sie nicht in sich aufzuneh- men vermögen, so werden nicht nur ihre geistigen Kräfte überreizt und ihre Phantasie in Richtungen abgelenkt, welche ihnen noch fremd bleiben sollen, sondern sie werden auch der Freude beraubt, welche sie in späteren Jahren an den Meister- werken unserer Dichter haben könnten. Noch schädlicher aber ist jene, selber ebenfalls noch wahr-

Evangelische Kirche zu Herne.
Sonntag, den 15. Juni 1884.
(1. nach Trinitatis.)
Frühpredigt 8 Uhr: Pf. v. Martig.
Vormittags 10 Uhr: Pf. v. Martig.
Abends 8 Uhr: Pf. v. Martig.

Der Zweigverein der
Evangel. Gesellschaft
gedenkt am Sonntag den 15.
Juni sein 3. Quartalsfest zu feiern
in dem Locale des Wirtes Reilmann
Bochumstraße Nr. 53. Ansprechen
und Gesangvorträge zweier ge-
mischter Chöre wechseln gegenseitig
ab und findet wie gewöhnlich ein
Kaffee-trinken statt, wozu alle
Freunde der Sache herzlich ein-
geladen sind. Anfang nachmittags
2 1/2 Uhr. Der Vorstand.

Ein tüchtiges, evang. Mädchen,
welches in allen Hausarbeiten,
besonders im Waschen, erfahren ist,
gegen hohen Lohn zum 1. oder 15.
Juli gesucht. Von wem, sagt unt.
Nr. 924 die Exped. dies. Blattes.

Ein ordentliches evang.
Dienstmädchen,
welches über Fähigkeit in allen
häuslichen Arbeiten gute Zeugnisse
besitzt, nach auswärts per 1. Aug.
oder später gesucht.
Näheres Gelsenkirchen, Karl-
straße Nr. 3.

Große Gold- u. Silberlotterie
zur Wiederherstellung 1869 ab-
gebrannten
Ableikirche Kuchelken (Rhein)

Ziehung am 1. Aug. 1884.
15000 Mark Gold.
Lose à 1 M., 11 u. 10 M. (Liste
u. Bto. 30 Pf.) (Sol. Agenten
werden noch gesucht) empfiehlt
General-Agent A. Fuchs,
Mühlheim (Ruhr), und
Th. Dahl, Gelsenkirchen.

Java-Cigarren
schon von 3 Pfg. an per Stück
empfehlen bestens
Heinrich Bültmann,
Cigarrenfabrik,
Gelsenkirchen. Marktstraße 11.

Gewerbeschule f. Frauen
und Töchter,
Bochum, Rottstraße 44,
Gelsenkirchen, Friedrichstr. 6.
Vorbereitung-Cursus f. Hand-
arbeitslehre. Unterr.
in allen Handarbeiten: Nähen,
Flecken, Sticken, Stopfen, Kunst-
sticken etc. Gröndl. Schneid-
unterricht, Maschinennähen,
Waschenscheiden, Putzmachen,
Plätten. Einl. u. dopp. Buchführ.
Prospecte werden auf Wunsch
franco zugesandt.
Marie Mager.

Ein Montag von 10-4
Uhr in Gelsenkirchen,
Friedrichstr. 6, so ist zu sprechen.
Marie Mager.

Brautkränze u. Bilder
werden eingekauft. H. Eiders,
Gelsenkirchen, Abstraße Nr. 17.

Der
Männer-Gesangverein
Sängerbund-Eintracht
Gelsenkirchen
feiert am
Sonntag, 15. Juni cr., nachm. 3 Uhr
beginnend, auf dem
Schalker-Hof
sein
XIV. Stiftungs-Fest
durch
Vocal- u. Instrumental-Concert
mit daran schließendem
Tanz-Kränzchen.
Eintrittspreis 75 Pf.
Garten im Vorverkauf zu 60 Pf., sind zu
haben bei Herrn W. Reilmann,
Frau W. C. W. Dammann, Herren W. Forde,
Heuser, P. Kamp, P. Bürger, J. Witthoff,
sowie bei den Vereinsmitgliedern.
Programme an der Kasse.
Herr J. Althoff hat für den Nachmittags seine
Räume und Gartenanlagen dem Vereine
ausschließlich zur Verfügung gestellt.
Der Vorstand.

Gut Heil!
Der
Gelsenkirchener Turnverein
feiert Sonntag, den 22. Juni cr., sein
XXI. Stiftungs-Fest.
Nachmitt. 4 Uhr: Festzug vom Vereinslocale Herrn W. Reilmann
aus durch die Stadt zum Schalker Hof.
Concert, Schau- und Preisturnen daselbst.
Abends 8 Uhr: Nachmarkt zum Vereinslocale. Preisverteilung an
die Sieger, sodann großer Festball.
Eintrittspreis zum Concert, Schau- und Preisturnen à Person 0,50 M.,
zum Ball 1 M., zum ganzen Feste 1,50 Mark, im Vorverkauf 1 M.
(Damen frei.)
Wir bitten unsere geehrten Mitglieder im Interesse des Turns
wefens recht zahlreich zu fliegen.
Der Turnrat. Der Fest-Ausschuß.

Schalker Turn-Verein.
Morgen Sonntag 15. cr. im Wilhelmsgarten:
Stiftungs-Fest.
Concert, Preisturnen & Ball.
Anfang 4 Uhr. Eintritt zum Concert 30 Pfg. à Person zum
Ball 1 M. — Damen frei.
Der Festauschuß.
Copir- Tinte empfiehlt F. Dienst.

Sonntag, 15. d. Mts., nachm. 4 Uhr:
Garten-Concert
der Gelsenkirchener Feuerwehr-Kapelle.
— Entree 20 Pfennige. —
Hierzu ladet freundlichst ein
Heinrich Schröder,
Gelsenkirchen.
Gesangverein Concordia
Bulmke
feiert am Sonntag, den 15. Juni cr.,
im Locale des Herrn Bronner (früher Piening) unter
gefl. Mitwirkung mehrerer auswärtiger Vereine, sein
IV. Stiftungs-Fest
durch
Vocal- u. Instrumental-Concert.
Nachher BALL.
Anfang des Concertes 4 Uhr nachmittags.
Ballet 8 " abends.
Kassapreis M. 1.00. Damen frei.
Zu obigem Feste ladet freundlichst ein
Der Vorstand.
Die Musik wird ausgeführt von der bewährten
Alente'schen Kapelle.
Die Bürger von Bulmke werden freundlichst gebeten, das
Fest durch Flagen ihrer Häuser verschönern zu helfen.
Für gute Speisen u. Getränke wird bestens Sorge tragen
G. Bronner.

Ich habe nach weiterer Aus-
bildung in Wien und Berlin, haupt-
sächlich in der
Chirurgie (Wund-
Behand-
lung)
und
meine Praxis in Münster i. W.
wieder aufgenommen. Sprach-
stunden in meiner Wohnung:
Klosterstraße Nr. 16.
Dr. Schölling.

Tausendfältig
erprobt und bewährt
haben sich bei zahnenden
Kindern nur die ächten elec-
tromotorischen Zahnhals-
bänder (Preis 1 Mark) von
Gebrüder Gehrig, Hof-
lieferanten und Apotheker 1.
Klasse in Berlin, Poststr. 16.
In Gelsenkirchen zu haben
bei A. Springorum.

Trefte
Donnerstag,
den 19. Juni c.,
mit einer
großen Auswahl
schöner
Oldenburger
Faselschweine
ein.
Joh. Hellmann,
Gelsenkirchen,
Bochumerstr. Nr. 50.

Bade-Anstalt
Josef Wieser,
Hermannstr. Gelsenkirchen
gibt täglich
kalte, warme, Salz- u.
Mutterlauge-Bäder
nach Verordnung der Herren
Ärzte.

Tapeten
in schöner Auswahl von 13 Pf. an.
Spiegel- u. Fenster-Glas
sowie alle Sorten Farben, fertige
Gefäße empfiehlt zu sehr billi-
gen Preisen
G. Sandwerk,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße, nahe am
alten Markt.

Ich habe nach weiterer Aus-
bildung in Wien und Berlin, haupt-
sächlich in der
Chirurgie (Wund-
Behand-
lung)
und
meine Praxis in Münster i. W.
wieder aufgenommen. Sprach-
stunden in meiner Wohnung:
Klosterstraße Nr. 16.
Dr. Schölling.

Gelsenkirchener
Turner-Club.
Sonntag den 15. Juni cr.,
mittags punkt 2 Uhr:
Antreten
im Vereinslocale zum Almarich
nach dem Schalker Turnfeste.
Der Turnwart.
Stadtpark-Bochum.
Samstag den 14. Juni:
Großes
Militär-Concert
der Kapelle des 39. Inf.-Regts.
aus Düsseldorf.
Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pfg.

Vegetabilischer
Brust-Honig
von S. Goldmann & Cie.,
Dresden,
anerkannt bewährtes blutbildendes
Genuss- und Hausmittel für
Erwachsene und Kinder, kanzen-
erregend in seinen Erfolgen bei
Husten, Keuchhusten, Catarrh,
Heiserheit, Verflümmung, Hals-
und Brustleiden etc. à Flasche
M. 1.00 und M. 1.75 allein
zu haben bei Witwe P. W.
Pach Nachf. Gelsenkirchen.

Ch. Elverfeld,
Dentist,
Gelsenkirchen, Alten Markt.
Zahnziehen,
Zahnfüllen und Zahnersatz,
sowie
Behandlung der Zahn- und
Mundkrankheiten.

Drucksucht im höchsten
Stadium
beseitigt sicher, auch ohne Vorwissen,
unter Garantie Th. Konekth,
Berlin, Brunnenstr. 53, Erfinder
der Radicaureu u. Specialist f.
Trunksucht-Leiden amtl. beglaub.
Nachschm. beachte man nicht, da falsche
nur Schwindel treiben. Anpreis.
unentg. Curen sind d. Schwindel.

Per 1. August eine
Wohnung
zu vermieten. Bahnhofstraße 51.

Der Annahme von Anzeigen für alle Zeitungen empfiehlt sich die Exped. der Emfischer-Beitung.





Die „Emser Zeitung“
Beilage: „Freigesprochen“
Raum 15 Pf. Restlosg.

Allgemeines D.

* Gesetz betreffend
für verurteilte und in
freigesprochen.

* Berlin, 12. Juni.
Dr. v. Schwabe erst
mission über den von
Benzmann eingebrachte
die Entschädigung für
suchungs- und Strafs-
gelangt. Die Commis-
tag wolle beschließen:
und 18 des Berichtes
seine Zustimmung zu
lautet:

Wir Wilhelm, v.
Kaiser, König von P.
Namen des Reichs, des
Bundesrats und des

§ 1. Dem Ange-
nach der Strafproceß-
strafbaren Handlung
urteilt worden und die
büßt hat, ist, bafes
aufnahme des Verfaß-
freigesprochen worden,
durch den Strafvollzug
möglichen Verhältnisse,
kommen ihm verurfa-
kaffe Entschädigung zu.

§ 2. Die Entschä-
ren, wenn die Wied-
eines mildern Strafs-
Strafproceßordnung)
zu einer teilweisen Fr-
die nunmehr erkannte
bereits vollstreckte.

§ 3. Hat der L-
absichtlich herbeigeführt
auf Entschädigung nicht

§ 4. Der Antrag
dem im Wiederauf-
Gerichte vor Erlass
anzubringen. Das G-
Freisprechung erkennt,
entscheiden, ob der V-
läßig sei. Diese G-
Rechtsmittel nicht ang-
durch eine Aufhebung
in der Berufungs- od-
fall kommt.

§ 5. Die Festst-
summe erfolgt auf die
in dem durch die G-
benen Verfahren.

§ 6. Der Staat
durch die Staatsanw-
ist das Gericht, bei
anwaltschaft ihren G-
das im Wiederaufnah-
teil ergangen war.

§ 7. Die Festst-
summe erfolgt auf die
in dem durch die G-
benen Verfahren.

§ 8. Der Staat
durch die Staatsanw-
ist das Gericht, bei
anwaltschaft ihren G-
das im Wiederaufnah-
teil ergangen war.

§ 9. Die Festst-
summe erfolgt auf die
in dem durch die G-
benen Verfahren.

§ 10. Der Staat
durch die Staatsanw-
ist das Gericht, bei
anwaltschaft ihren G-
das im Wiederaufnah-
teil ergangen war.

§ 11. Die Festst-
summe erfolgt auf die
in dem durch die G-
benen Verfahren.

§ 12. Der Staat
durch die Staatsanw-
ist das Gericht, bei
anwaltschaft ihren G-
das im Wiederaufnah-
teil ergangen war.

§ 13. Die Festst-
summe erfolgt auf die
in dem durch die G-
benen Verfahren.

§ 14. Der Staat
durch die Staatsanw-
ist das Gericht, bei
anwaltschaft ihren G-
das im Wiederaufnah-
teil ergangen war.

§ 15. Die Festst-
summe erfolgt auf die
in dem durch die G-
benen Verfahren.

§ 16. Der Staat
durch die Staatsanw-
ist das Gericht, bei
anwaltschaft ihren G-
das im Wiederaufnah-
teil ergangen war.

§ 17. Die Festst-
summe erfolgt auf die
in dem durch die G-
benen Verfahren.

§ 18. Der Staat
durch die Staatsanw-
ist das Gericht, bei
anwaltschaft ihren G-
das im Wiederaufnah-
teil ergangen war.

§ 19. Die Festst-
summe erfolgt auf die
in dem durch die G-
benen Verfahren.

genommene Behandlung der deutschen Literatur, in
welcher die Kinder angeleitet werden, Urteile über
einzelne Dichtungen, über Dichter, selbst über ganze
Perioden in der Literaturgeschichte anzuwenden zu
lernen. Im Geschichtsunterricht ist der vater-
ländischen Geschichte, in der Geographie der Hei-
matkunde mehr Sorgfalt als bisher zuzuwenden.
Im Rechnen ist unter anderem besonders die sichere
Kenntnis der geltenden Münzen, Maße und Ge-
wichte zu vermitteln und Fertigkeit der Schüle-
rinnen in Lösung angewandter Aufgaben zu
erwerben; die Buchstabenrechnung aber gehört
nicht in die Mädchenschulen. In allen Schulen
ist Maß in den häuslichen Arbeiten zu halten
und daher ein genauer Plan für dieselben unter
dem gesamten Lehrercollegium zu vereinbaren.

Sociales, industrielle und Arbeiter-
Verhältnisse.

* Strike. Seit dem 1. d. Mts. hat die
von den socialpolitischen Strömungen der Gegen-
wart wenig berührte Bäderstadt Wiesbaden das
Schauspiel eines Strikes: die dortigen Glaser-
gehülfen haben die Arbeit eingestellt. Dieselben
verlangen eine Erhöhung des Tagelohnes um
15 pCt.; die Meister zeigen bis jetzt keine Geneig-
theit, auf diese Forderung einzugehen.

sc. Amerikanische Arbeiterverhält-
nisse. Man schreibt der „Social-Corr.“ aus
New-York, daß für die Südstaaten der Vereinigten
Staaten Farmarbeiter jetzt wieder stärker begehrt
sind, teilweise auch für die westlichen Länder. —
Die Farmer der Staaten New-York und Pennsyl-
vanien erhöhen mit 1. April die Löhne ihrer Ar-
beiter. (Die Winterlöhne betrugen 6—8 Dollar
pro Monat und freie Station, und dauerten von
November, teilweise von December bis Ende
März.) — Für die amerikanischen Telegraphisten
gestalten sich die Verhältnisse günstiger. Die be-
stehenden Gesellschaften vermehren ihre Linien und
neue Gesellschaften beginnen ihre Thätigkeit. Für
die Telegraphisten ist die Sommerzeit immer die
bessere und besonders vom Geschäftsgange im gegen-
wärtigen Sommer verspricht man sich viel.

sc. Lohnregulirungen. Die deutschen
Steinmehrer wollen Anfangs Juli in Halle
a. S. einen Steinmehrer-Congreß abhalten, auf
welchem über die Lohnfrage resp. über die Ver-
besserung der bezüglichen Erwerbsverhältnisse dis-
cutirt werden soll. — Eine freiwillige Lohn-
erhöhung von 4 pCt. hat der Maschinen-Fabrikant
Karl Krause in Grottenhof bei Leipzig seinen
Arbeitern zukommen lassen, auch die übliche 11stün-
dige Arbeitszeit auf eine 10stündige herabgesetzt.

sc. Zunahme und Abnahme der Ar-
beit. Aus der Gefel wird mitgeteilt, daß die
dortige junge Steinindustrie einen erfreulichen

Aufschwung nimmt. In Kyllburg, Denborn,
Seidenbach und Philippsheim sind gegenwärtig
etwa 1000 Leute in den Brücken des roten Sand-
stein beschäftigt. Die seit 1871 in Betrieb befind-
liche Eisenbahn hat viel zur Förderung dieser
Industrie beigetragen. — In Hamburg herrscht
starke Arbeitslosigkeit. Am 5. Juni hatten sich
auf Steinwälder und Kleinen Grasbrook an
300 arbeitslose Arbeiter zusammengefunden, die
jedoch keine Arbeit erhalten konnten.

sc. Handfertigkeit und Confirman-
den-Befleibung. In Berlin besteht nach
der „Nat.-Ztg.“ seit Jahren eine wohlthätige Ein-
richtung, die namentlich von gemeinnützig gestinnten
Damen unterstützt wird. Unter der Leitung eines
tüchtigen Schneidermeisters versammeln sich an
schulfreien Nachmittagen arme Knaben, um sich aus
abgelegten Kleidungsstücken wohlhabender Freunde
der Armen ihren Schul- und Einsegnungs-
anzug selber herzustellen. Es sind augenblicklich
zwanzig Knaben in dem von der Berliner Arbeiter-
colonie Reinholdsdorferstraße 36a zur Disposition
gestellten Zimmer beschäftigt. Dieselben erhalten
auf solche Weise nicht nur Anzüge, welche ihre
Eltern ihnen nicht hätten beschaffen können, son-
dern gewinnen auch die ihnen fürs spätere Leben
sehr nützliche Fertigkeit, ihre Kleidungsstücke bei
kleineren Beschädigungen selbst in Ordnung zu
bringen. Andererseits werden sie vor den Gefah-
ren des mühsigen Umherlaufens an den schulfreien
Nachmittagen bewahrt.

§ Der Staat und die Arbeits-
einstellungen.

Im Hinblick auf die Thatsache, daß bei
Arbeitseinstellungen, also bei Lohnkämpfen zwischen
Arbeitgebern und Arbeitnehmern, in Oesterreich-
Ungarn die Haltung der Behörden, welche dort An-
sammlungen und Verabredungen zu verbieten und
jeden Arbeitslosen in seine Heimat ohne weiteres
abzuschicken das Recht haben und davon weit-
gehenden Gebrauch machen, unter allen Umständen
den Arbeitgebern zum Vorteil und den Arbeit-
nehmern zum Nachteil gereicht, wird in einem
Wiener Blatt der Staatsverwaltung anempfohlen,
sich in Lohnkämpfen der Arbeiter zum Mindesten
einer wohlwollenden Neutralität zu befleißigen,
womöglich aber dem Schwächeren, also den Ar-
beitern beizustehen. Hierzu sei der Staat nicht
nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet, einmal
aus Rücksicht auf seine Wehrfähigkeit, welche ja
durch eine physische Degeneration der handarbeiten-
den Bevölkerung in hohem Grade gefährdet werde,
sodann aus finanzpolitischen Erwägungen, da ja
ein großer Teil des Arbeitslohnes in Form von
Verbrauchs- und anderen Steuern in die Staats-

kassen fließe, während eine Erhöhung des Unter-
nehmergewinnes die Steuereinnahmen nur selten,
nur teilweise und dann verspätet zur Folge habe,
und endlich in Anerkennung der Thatsache, daß
eine gutgezahlte und gutgenährte Arbeiterschaft der
Industrie mehr leiste als eine schlechtgezahlte und
degenerirte und selbstverständlich auch der Gesamt-
heit erwünschter sein müsse. Wenn die Arbeiter
aus einer wohlwollenden Neutralität des Staates
und der Gesellschaft den Schluß ziehen, daß sie in
ihren mehr oder minder berechtigten Kämpfen um
Lohnerhöhung nicht auf Feindseligkeiten und Anti-
pathien zu stoßen haben, so werden sie fortan
sicherlich den staats- und gesellschaftsfreundlichen
Einrichtungen Gehör zu schenken weniger geneigt sein.
In einem Lande, wie Oesterreich, wo infolge
des politischen Abschiebens der Arbeiter selbst die
Coalitionsfreiheit derselben illusorisch geworden ist,
sind derartige Mahnungen sicherlich ganz besonders
am Plage, zumal dort fast alle Arbeitseinstellungen,
wie die Praxis des Lebens bewiesen hat, zu Un-
gunsten der Arbeiter ausgefallen sind. Aber auch
in Deutschland sollten Staat und Gesellschaft stets
dessen eingedenk sein, daß sie in eigenem Interesse
allen Beteiligten gegenüber in Fällen von Lohn-
streitigkeiten eine wohlwollende Neutralität zu be-
obachten haben.

* Ein patriotisch gesinnter Bürger-
meister.

(Zur Nachachtung empfohlen. Die Reh.)
Unfel, 10. Juni. Unser Bürgermeister
erläßt folgende Bekanntmachung: „Unfel, den 7.
Juni 1884. Wie wol allgemein bekannt, wird
der Sedantag alljährlich besonders in den
Schulen feierlich begangen, um gemäß der Aller-
höchsten Cabinetsordre unseres Kaisers vom
4. April 1871: „Das Andenken an die von den
Großthaten des letzten Krieges untrennbare Wieder-
errichtung des Deutschen Reiches in ähnlicher
Weise zu wecken, wie es lange Zeit in Deutschland
allgemein üblich gewesen und in einigen Gegenden
noch gebräuchlich ist, die Erinnerung an die Be-
freiungskampfe zu Leipzig wach zu halten.“ Zu
einer solchen Schulfeier sind mir bisher überall
von den Gemeindevertretungen bereitwillig die
Mittel gewährt worden; nur für Unfel hat man
sie mir schon für das vorige Jahr verweigert unter
dem Vorwande, daß der schlechten Zeit wegen
dringende Spararbeit geboten sei, daß eine
Cabinettsordre des Königs Friedrich Wilhelm III.
existire, wonach Sr. Majestät selbst nicht wünschen
könne, daß solcher Tag länger 10 Jahre gefeiert
wird, und endlich: der Sedantag habe keine Sym-
pathie mehr im Volke. — Daß der erste Grund
nur ein Vorwand war, geht daraus hervor, daß
man für Kirmeß Geld hatte. Daß der zweite

Grund eine leere Behauptung, beweist der Wort-
laut der oben angeführten Allerhöchsten Cabinets-
ordre. Es bleibt also nur die dritte Annahme,
die wenigstens den Vorzug der Aufrichtigkeit hat,
die aber, wie von dem patriotischen Sinne der
Bevölkerung zu erwarten ist, hoffentlich nur der
Ansicht einer verschwindend kleinen Minorität Aus-
druck giebt, welcher Sonderinteressen über die
Liebe zum deutschen Vaterlande gehen. An alle
guten Patrioten der Bürgermeisterei Unfel richte
ich daher die Bitte, ihr Scherflein dazu beizutragen,
um mir die Mittel zu gewähren, die Feier des
Sedantages auch für die Zukunft mit den Schul-
kindern halten zu können, damit wenigstens in der
heranwachsenden Jugend die Vaterlandsliebe gepflegt
und wach erhalten werden kann. Ich bitte meine
Mitbürger, hierbei allein den wirklichen ursprüng-
lichen Zweck des Sedantages — die Feier der
Wiedererrichtung des deutschen Reiches — im Auge
zu haben und von allen erst später von den Par-
teien der Feiern unterlegten Nebengedanken abzusehen.
Mit Parteikämpfen haben wir nichts zu thun.
Zur Annahme auch der kleinsten Gaben bin ich
bereit und werde ich außerdem zu obigem Zwecke
eine Collecte in den Gemeinden der Bürgermeisterei
abhalten lassen. Der Bürgermeister, v. Altröck.“
Wir zweifeln nicht, daß dieser von warmer Vater-
landsliebe eingegebene Aufruf den gewünschten
Erfolg haben wird.

Bermischtes.

* * * Göttingen, 7. Juni. [Reichenverbrennung.]
In der hiesigen Reichenverbrennungs-Anstalt sind
seit ihrem Bestehen schon 177 Feuerbestattungen
vollzogen worden, darunter in diesem Jahre schon
an 11 Frauen.

* * * Die Bauhütigkeit in Berlin ist in die-
sem Jahre größer als seit lange. Kürzlich wurde
am Alexanderplatz das Grand Hotel eröffnet, das
in seinen fünf Stockwerken 200 Zimmer zählt.
Dem Magistrat ist ein königlicher Erlaß vom 9.
Mai zugegangen, durch welchen die Bauhütigkeit
für die Kaiser-Wilhelmstraße festgesetzt und das
Entignungsrecht gewährt wird.

* * [Zeitgemäße Phrasen.] Lehmann: „Wie
geht es denn jetzt, Schulze?“ — Schulze: „Na,
ich danke, et geht! Man manifestirt sich
so durch!“

* * [Morgenliedchen eines Verlaterten.]
Wie ist mir doch so schwermelig,
Gedankengang zertrümelig,
So häßlichgerneigertlich,
So sopf- und affendürrlich,
So trümelich, so düßlich,
So grünbergerfusslich,
So wunderlich, abfunderlich,
So nichts, auch gar nichts-munderlich,
So katernotaufdämmerlich —
Mit einem Wort: ganz jämmerlich.

Soemeden's Schreib- und Lesefrühe empfiehlt

Gottesdienst-Ordnung
der evangel. Gemeinde
Gelsenkirchen.

Sonntag, den 15. Juni 1884.
Frühgottesdienst 8 Uhr. Pastor
Leich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr. Pastor
Deutelmöser.
Nachmitt. 2 Uhr. Kindergottesdienst.
Pastor Leich.
Amtswoche: Pastor Deutelmöser.

Gottesdienst-Ordnung
der evangel. Gemeinde
Schalke.

Sonntag, den 15. Juni 1884.
Hauptgottesdienst vormitt. 9 Uhr.
Kindergottesdienst nachmitt. 2 Uhr.

100 M. Belohnung!

In der Nacht vom 24. zum 25.
Mal cr. gegen 12 Uhr ist in der
Nähe des Gelsenkirchener Bahn-
hofes eine ca. 3 om starke Eisen-
stange, anscheinend in verbrech-
licher Absicht quer über das Geleise
gelegt worden.

Dem resp. denjenigen, welche den
Thäter so namhaft machen, daß
dessen Verhaftung erfolgen kann,
wird obige Belohnung zugesichert.
Gelsenkirchen, 13. Juni 1884.
Die Polizei-Verwaltung:
Wattmann.

Gras-Verkauf.

Montag, den 16. Juni cr.,
abends 7 Uhr,

läßt Gutsbesitzer Herr Strunf
hier selbst den diesjährigen Gras-
wuchs in seinen am früheren
Strunf Busch belegenen
Wiesen nummernweise meistbietend
auf Credit gegen Bürgschaft ver-
kaufen.

Gelsenkirchen. W. Behmer.

Mehrere Mädchen, welche Lust
haben, das

Kleidermachen

zu erlernen, gesucht.

Näheres Schalte, über der Post.

Ein evangl.

Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen findet sofort

Stelle.

Schalke, Friedrichstr. 268 a.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

für alle häuslichen Arbeiten gesucht.

Nur solche mit guten Zeugnissen

wollen sich melden. Näheres in

der Exped. d. Bl. unter Nr. 913.

Ein geistlicher

Anabe

Einem sehr geehrten Publikum von
Gelsenkirchen und Umgegend mache ich
hiermit die ergebene Mitteilung, dass ich
mich in hiesiger Stadt als
Privatlehrer für Musik
— Clavier, Geige, Cello —
und
Gesang niederzulassen beab-
sichtige und bitte, vor-
läufige Anmeldungen gefälligst in der
Expedition der Emscher-Zeitung nieder-
zulegen, welche auf Wunsch zur Er-
teilung näherer Auskunft gern bereit
sein wird.
Ludwig Matzenauer,
Capellmeister.


Bürger-Schützen-Corps
Gelsenkirchen.
Sonntag, den 15. Juni cr., nachmittags 5 Uhr:
Antreten der Schützen in Vereinsmäuze
auf dem Alten Markt behufs
Formirung des Bataillons.
Der Oberst.


Hermannsborner-Sprudel
natürliches, kohlensäures Mineralwasser aus
dem Hermannsborn im Teutoburgerwalde.
Angenehmstes, erfrischendstes, absolut reines
und an feiner Kohlensäure außerordentlich reiches
Getränk; Magen, Nieren und Blut stärkend, als
Zapf- und Getränk für den täglichen Gebrauch
für Gesunde und Kranke von bedeutender
ärztlichen und chemischen Autori-
täten empfohlen.
Niederlage für Schalke und Umgegend bei **E. Renwald, Schalke.**

Empfehle einen großen Posten
Reste
und zurückgesetzte Kleiderstoffe
nebst passendem Besatz
zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Cattune, Zephir und Satin
— in allen Farbenstellungen. —
Eine schöne Auswahl in
Jaquets und Umhängen.
Confectionsstoffe in allen Fabrikaten
— Anfertigung nach Mass. —
Schwarze u. farbige Cachemirs
zu allen Preisen.
Große Auswahl in Hosen-, Anzug- und
Paletotstoffen.
— Anfertigung nach Mass. —
August Lindemann,
Platzmarkt. ESSEN, Limbekerstr.

Wein-, Tabak- & Cigarren-
Handlung
von Carl Henze in Gelsenkirchen (Wichagen)
im Hause des Herrn W. Gundi,
empfehlen **Regie-Weine** von M. 0,65 an, sowie sämtliche
medizinische Weine in guter Qualität zu den billigsten
Preisen.
— Proben stehen bereitwillig zu Diensten. —
Commissionslager in medizinischen Weinen über-
trag ich dem Herrn **G. Spettmann, Delicatessenhandlung,**
Alten Markt Nr. 3.
Uhrenbau-Lotterie
Altenberg-Brilon.
Zum erstenmal für Westfalen,
zur Verherrlichung deutschen
Stuhmes. 16000 M. Gew.
Ziehung am Sonntag den 22. Juni.
Loose à 1 M., 11 Stk. 10 M., ver-
senden: (so lange Vorrat reicht)
Generalagentur **G. Deppe, Bochum**
und sämtliche Verkaufsstellen.
Malin, Lot 3, Kl. 5 M.
Pferdelose Berlin, Cassel,
Hannover, Stettin, à 3 M., alle
4 zusammen nebst 10 Albersberg
zu 20 M. (Von auswärtigen Rückporto
befreien). **G. Deppe, Bochum,**
Verstrasse 3.

Proceß gegen d.
machte

Was die von Herr
zugestandene Handlung
Tötung des Ferdinand
Nevolier an sich nahm
klage wol nicht behan-
lung des Mordes
stände von Stellmacher
gelegt — der Mord
unternommen wurde,
That sich als Raubm-
falls begründet aber
streben Stellmacher
einen räuberischen Lieb-
Nachgeci der Anarchist
Diebstahl, welcher mit
entwendeten Gütes per
Uebertretung darstell.

Es wurde berei-
Stellmacher, auf der
eingeholt, auf Albert
von welchen einer fehl-
Partie des rechten Fu-
eine schwere, mit einer
den Gesundheitsstörung
dauernden Berufsunfä-
erlitt. In dieser Ho-
allen Umständen der
der schweren körperlich
gelegen sein, wenn
Hermann Stellmacher,
nur auf die unteren